

Mit anderen Augen sehen

Lk 16,23-31

26. Sept. '10

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Ob Jesus mit diesem Gleichnis provozieren will?

Er legt die Finger in die Wunden der Gesellschaft damals und heute: hier die Wohlhabende, die vieles haben, dort die Armen, die in Not untergehen. Hier das Glück, dort das Unglück.

Der reiche Mann kommt nicht gut weg in dem Gleichnis.

Er hat nur sich selbst im Blick. Er lebt in seiner eigenen Welt und sieht nur seine Kleidung, sein Essen, seine Freuden.

Er lebt in seiner aus materiellen Gütern gezimmerten Welt.

Der Reiche verschwendet vieles und lebt im Überfluss.

Die „Sicht-Weise“ seines Lebens stürzt ihn am Ende ins Unglück.

Er ist so sehr mit seinen Besitz beschäftigt, dass er seine Um-Welt aus den Augen verliert. Auf ihn passt das Sprichwort: „Aus den Augen - aus dem Sinn!“

Das Problem ist nicht der Reichtum an sich, sondern dass der Reichtum ihm den Blick auf die Armut verstellt.

Der Reichtum blendet seinen Blick und verhindert Mitleid und Solidarität. Einen Großteil der Realität wird ausgeblendet.

Wir alle sind in manchen „Be-reichen“ reich. Der Alltag, die Arbeit, das Hobby können uns manchmal blind machen für die Not der anderen.

Großer oder kleine Reichtum darf nicht zum Hinderungsgrund für die Nächstenliebe werden.

Uns ist erlaubt und gegönnt das Leben zu genießen, aber wir dürfen nicht abhängig vom Konsum werden. Und wir sollen dazu beitragen, dass möglichst viele Menschen ihr Leben genießen können: mit der Unterstützung von Projekten der Gemeinde, mit dem Kauf von Waren aus der Eine-Welt-Stand, durch Spenden, durch ehrenamtliches Engagement in sozialen Bereichen.

Als Christen müssen wir mit offenen Augen durch diese Welt gehen. Das ist das Gebot Jesu: „Alles, was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ Damit sagt er uns unmissverständlich: Sieh nicht nur deine Freuden und Sorgen. Habe offene Augen für das Leben deiner Mitmenschen, hier und überall auf dieser Welt.

Wir brauchen einen „globalisierten“ Blick für die Sorgen und Nöte in der ganzen Welt. Die Herausforderungen im Jahre 2010, wie Naturkatastrophen, Hunger, Klimawandel sind manchmal erdrückend.

Dem Elend als Ganzem werden wir nicht abhelfen können. Aber jede und jeder von uns hat seinen/ihren Lazarus vor der Tür.

Um diesen Menschen zu sehen brauchen wir Augen des Mitgefühls, Augen der Liebe. Von Gott, der uns alle liebt, können wir lernen, Bedürftige zu sehen und zu lieben.

In unserem Leben wird dann eine ganz neue Dimension von Reichtum wachsen: ein Reichtum der Liebe zu mir, zum Mitmenschen, zu Gott.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Es ist erlaubt, Besitz zu haben, wenn wir damit verantwortlich umgehen auch im Dienst der Bedürftigen.

Die Botschaft des Evangeliums eröffnet eine gute „Aussicht“ auf unseren Lebensalltag...damit wir den Menschen vor unserer Tür mit anderen Augen sehen.